

RUND UM

WEIHNACHTEN

DIE WELT

Geschichten,
Bräuche & Rezepte



RUND UM

WEIHNACHTEN

DIE WELT

Geschichten,
Bräuche & Rezepte

arsedition









VORFREUDE

*Ich werde Weihnachten in
meinem Herzen ehren und versuchen,
es das ganze Jahr aufzuheben.*

CHARLES DICKENS

W eihnachten – das Fest der Liebe, der Familie, der Traditionen. Was bedeutet das heute in der Zeit des Massenkonsums und der Globalisierung eigentlich? Oft nehmen wir die »stille« Zeit des Jahres nicht mehr als Gelegenheit zur winterlichen Einkehr, zur Ruhe und Besinnung wahr, sondern erleben das Jahresende als vorbeihuschende Kakofonie von Eindrücken, die uns meist atemlos zurücklässt.

Dieses Buch soll eine Einladung sein zum Innehalten, zum Schmöckern bei einer Tasse Tee oder Glühwein, Plätzchen oder Lebkuchen. So kann es eine kleine Auszeit, ein Stück vorweihnachtliche »Entschleunigung« mit sich bringen.

Auf den kommenden Seiten begeben wir uns auf eine Reise rund um die Welt – auf den Spuren des großen Festes der christlichen Religionen. Kleine Einblicke zeigen, wie Menschen in verschiedenen Ländern das Weihnachtsfest mit ihren eigenen Bräuchen und Symbolen feiern. Wo liegen die Wurzeln der von uns viel geliebten Traditionen der Weihnachtszeit? Und was bringt in Afrika, Asien oder Russland zu Weihnachten die Kinderäugn zum Leuchten?

Es wartet eine duftende, klingende, feierliche Weihnachtswelt, in der man entdecken kann, welcher Schmuck gebastelt wird, welche Lieder gesungen werden und welche Speisen die Familien in aller Welt während der Weihnachtszeit gemeinsam zubereiten und genießen. Vielleicht findet sich sogar die eine oder andere Anregung, die als neuer Brauch Einzug in die eigene Familientradition hält?





WEIHNACHTS- BRÄUCHE

Eine Sammlung uralter Kulthandlungen

Zu Weihnachten feiern christliche Glaubensgemeinschaften in aller Welt die Geburt Christi. Je nach Kalender kann das Datum Ende Dezember oder Anfang Januar liegen.

Wann genau und in welchem Jahr Jesus tatsächlich geboren ist, weiß heute niemand mehr so genau. Das Datum seiner Geburt wie auch andere hohe christliche Feiertage wurden von frühen Christen und Missionaren meist so festgelegt, dass sie sich mit alten heidnischen Festen überschnitten. So hatte es die junge Religion einfacher, neue Gläubige zu gewinnen, weil sie nicht versuchte, den Menschen ihre alten Traditionen wegzunehmen. Einer dieser Kompromisse ist die Feier von Christi Geburt kurz nach der Wintersonnenwende.

Der 25. Dezember als Termin für das Weihnachtsfest steht seit dem dritten Jahrhundert nach Christus fest, als das Christentum in Rom zur Staatsreligion wurde. An diesem Tag feierten Anhänger des in Rom weitverbreiteten Mithras-Kultes den Sieg der Sonne über die Dunkelheit des Winters.

Auch im alten Ägypten wurde die Geburt des Gottes Horus und bei den Germanen das Mittwinter- oder Julfest zu diesem Zeitpunkt gefeiert. Das junge Christentum ersetzt geschickt die Sonne durch den Gottessohn, und die Gläubigen konnten feiern, wie sie es bis dahin gewohnt waren.

Die den unterschiedlichen Religionen gemeinsame Lichtsymbolik half zusätzlich, konvertierende Gläubige zu überzeugen. So konnten sich die frischgebackenen Christen langsam an ihren neuen Glauben gewöhnen, und das heidnische Fest entwickelte sich nach und nach weiter zu dem Weihnachtsfest, das wir heute kennen.

Unter Kaiser Theodosius wurde während des zweiten Konzils von Konstantinopel im Jahr 381 nach Christus der Heilige Abend zum Dogma erklärt. In Deutschland setzte sich der Brauch rund drei Jahrhunderte später durch. Hier wurde der 25. Dezember bis zur Einführung des gregorianischen Kalenders im Jahr 1582 als erster Tag des Jahres gefeiert.



COLO SANA WINTOM TIEBEEN!



WEIHNACHTS-STECKBRIEF



WEIHNACHTSZEIT:
gefeiert wird am 7. Januar

GESCHENKE:
bringt der Weihnachtsmann

WEIHNACHTSMENÜ:
Fatta (Brot mit Reis, Fleisch und
Tomatensauce), Bouri (Fischgericht)
und Zalabiya

BESONDERHEIT:
Die Idee des *Christbaums* soll
aus Ägypten kommen.



ÄGYPTEN



*Wie viele Wege gibt es,
die nicht zum Herzen führen?*

ÄGYPTISCHE WEISHEIT





CHRISTEN IN ÄGYPTEN

Von Traditionen und Asylsuchenden

Geschätzte zehn Prozent der etwas mehr als 110 Millionen Ägypter sind Christen. Die meisten von ihnen gehören der koptisch-orthodoxen Kirche von Alexandria an. Sie ist die größte christliche Gemeinschaft im Mittleren und Nahen Osten.

Der deutsche Name *Kopten* steht ursprünglich nicht für die Glaubensgemeinschaft, sondern leitet sich vom arabischen Wort *Gybt* ab. Diesen Namen gaben im Mittelalter die muslimisch-arabischen Eroberer der einheimischen Bevölkerung Ägyptens. Mit der zunehmenden Islamisierung Ägyptens wurde der Begriff zum Synonym für den christlichen Bevölkerungsanteil. Bis heute existiert eine eigene koptische Sprache, die letzte Form des aus Indien stammenden ursprünglichen Ägyptisch. Koptisch wird zwar nur noch selten und in wenigen Landesteilen im Alltag gesprochen, lebt aber in Liturgie und mittelalterlichen Texten weiter. Der koptische Kalender folgt ebenfalls dem Vorbild aus dem alten Ägypten. Zwar richten sich heute in Ägypten die meisten Menschen nach dem islamischen Kalender, in einigen ländlichen Gegenden wird jedoch immer noch der koptische Kalender verwendet, weil er die natürlichen Jahreszeiten besser abbildet.

Koptische Kirchen gibt es in nahezu allen größeren ägyptischen Städten und Orten Ägyptens. Auch koptische Klöster, Schulen, Krankenhäuser und Kulturzentren haben eine lange Tradition und es werden sogar koptische und damit christliche Feste in der ägyptischen Öffentlichkeit gefeiert. In dieser Tradition ist ein Fest besonders wichtig: das Weihnachtsfest. In der Feier der Geburt des Gotteskindes spiegeln sich einerseits altägyptische

Zeremonien wider, andererseits ist Weihnachten eine besondere Inspiration der gläubigen Christen, weil die Heilige Familie mit Josef, Maria und Jesus für lange Zeit in Ägypten lebte. Der biblischen Überlieferung nach floh die Heilige Familie kurz nach Jesu Geburt vor der Verfolgung durch König Herodes aus Bethlehem bis nach Ägypten.

Das ägyptische Asyl der Heiligen Familie ist für die koptischen Christen ein wichtiger Glaubensinhalt und macht in ihrem Verständnis ihre Heimat Ägypten zu einem Teil des Heiligen Landes. Deshalb feiern die koptischen Gemeinden in Ägypten die Geburt Jesu besonders festlich. In den aufwendig geschmückten Kirchen ist die Luft von duftendem Weihrauch vernebelt und feierliche Gottesdienste prägen die Abende während der gesamten Weihnachtszeit.

Das eigentliche Weihnachtsfest wird in der orthodoxen Kirche erst am 29. Tag des koptischen Monats *Kiahk* gefeiert. Das entspricht dem 7. Januar im gregorianischen Kalender. Traditionell wird 43 Tage vor dem Heiligen Abend gefastet, also auf tierische Produkte wie Fleisch, Eier oder Milch verzichtet. Damit wird symbolisch der 40 Tage gedacht, die Moses auf dem Berg Sinai verbrachte, wo er die Zehn Gebote empfing. Die drei restlichen Tage sind dem Wunder des Berges von Al Mokattam gewidmet, der durch göttliche Hand bewegt wurde.

Nach den Entbehrungen der Vorweihnachtszeit ist das Fastenbrechen nach der Christmette ein besonderes Festessen, bei dem gemeinsam mit der ganzen Familie geschlemmt wird.

ZALABIYA

Hefegebäck

Ägyptisches Gebäck ist traditionell sehr süß und trieft vor Zuckersirup. Das gilt auch für die frittierten Hefebällchen, die zu Weihnachten oder zum Ende des Ramadan zubereitet werden. *Zalabiya* schmecken am besten lauwarm, sollten also erst kurz vor dem Verzehr zubereitet werden.

ZUTATEN:

250 g Mehl
300 ml lauwarme Milch,
mit Wasser gemischt
½ Päckchen Trockenhefe
1 TL Zucker
Öl zum Frittieren
Zuckersirup (siehe S. 26)
Zimt

ZUBEREITUNG:

- ※ Lauwarme Milch/Wasser mit Trockenhefe und Zucker anrühren und kurz ruhen lassen.
- ※ Das Mehl unterschlagen und eine Stunde aufgehen lassen. Der Teig sollte klebrig sein.
- ※ Mit zwei Teelöffeln etwas Teig in eine möglichst runde Form bringen, in das erhitzte Öl gleiten lassen und von beiden Seiten goldbraun frittieren.
- ※ Direkt aus dem Fett für eine halbe Minute in den kalten Zuckersirup legen, danach in einem Sieb abtropfen lassen. Vor dem Servieren mit etwas Zimt bestreuen.

TIPPS:

Am besten ist es, zwei Schöpfkellen zu benutzen, jeweils eine eigene für das Öl und für den Sirup. Besonders knusprig werden die *Zalabiya*, wenn man sie zweimal frittiert, beim ersten Mal hellgolden, dann abtropfen lassen und erst beim zweiten Mal goldbraun werden lassen.

GUTEN APPETIT!

Belhana awashifa!

Traditionelle Speisen für das ägyptische Weihnachtessen sind *Fatta*, ein typisches Gericht aus Brot, gefüllt mit Reis, Fleisch und Tomatensauce, oder *Bouri*, gebräu-

tene Meeräsche. Als Nachspeise gibt es *Zalabiya* (oder *Lokmet el Kadi*), süße Hefekrapfen, und *Kakk el Eid*, mit Kreuzen verzierte Grießplätzchen.



Echt orientalisch

Eine Krippe, die dem orientalischen Bethlehem von Jesu Geburt nachempfunden ist, hat ihren eigenen Reiz. Dazu gehört zerklüftetes ockerfarbiges Mauerwerk, von der Sonne ausgebleichter Putz und Sand als Grundmaterial. Wer sich eine orientalische Krippe selbst bauen möchte, kann auf viele Baupläne aus dem Internet zurückgreifen oder sich einen eigenen Entwurf machen. Die Umsetzung ist für Bastler mit Materialien aus dem Baumarkt und ein wenig Geschick relativ einfach.

Selbst gebastelte Krippe

DAS WIRD BENÖTIGT:

- ※ stabile Grundplatte aus (Sperr-)Holz
- ※ Styroporplatten
- ※ Heißklebepistole
- ※ Krippengips
- ※ Modellierbinden
- ※ Malfarben
- ※ Dekorationsmaterial

SO WIRD'S GEMACHT:

- ※ Aus Pappe Vorlagen für die Bauelemente zuschneiden und auf die Styroporplatte übertragen.
- ※ Die Teile ausschneiden samt Fenstern, Türen und anderen Details.
- ※ Die Teile mit Kleber oder kleinen Tapeziernägeln zusammenfügen.
- ※ Die fertigen Häuser mit Heißkleber auf die Grundplatte kleben.
- ※ Mit Modellierbinden und Krippengips der Umgebung ein Gesicht geben, gut trocknen lassen und dann Details wie Mauersteine einritzen.
- ※ Mit Grundierungsfarbe anmalen, dann mit typischen Erdfarben (Ocker, Grau, Terra, Sand, Naturweiß) fertig bemalen.
- ※ Kies für die Wege, getrocknetes Moos, Stroh und Holz geben der Krippenlandschaft einen weiteren Hauch Lebendigkeit. Sie werden wieder mit Heißkleber befestigt.
- ※ Wenn alles gut getrocknet ist, können die Krippenfiguren einziehen, das Christkind natürlich erst in der Heiligen Nacht.





von der Palme zum Christbaum

Zwar gibt es in Ägypten keine Nadelbäume wie bei uns, aber dafür Palmen. Und die Palmwedel zählen neben Getreideähren zu den ältesten Pflanzensymbolen der Menschheit. Da bei bestimmten Palmenarten jeden Monat eine neue Verästelung wächst, entwickelte sich daraus in Ägypten eine eigene Symbolik: Zwölf Palmwedel wurden als Symbol für die zwölf Monate eines abgeschlossenen Jahres verwendet. Zudem standen in der Antike Palmzweige für Königswürde und Sieg. Und diese Symbolik fand ihren Weg in die Bibel: Im Matthäusevangelium wird Jesus bei seinem Einzug nach Jerusalem mit Palmwedeln begrüßt wie ein siegreicher König.

Außerdem stehen die immergrünen Zweige der Palme für das ewige Leben, die Auferstehung und damit für die Hoffnung. So fand die Symbolik der Palmwedel Eingang in das christliche Osterfest, wo sie bis heute am Palmsonntag eine wichtige Rolle spielt.

Ob es tatsächlich diese Deutungen waren, die den Weg der Palmsymbolik nach Europa anführten, ist unklar.

*Lache nicht über den
kleinen Kern, eines Tages
wird er eine Palme sein.*

WEISHEIT AUS AFRIKA

Klar ist, dass der Palmwedel in Europa durch andere heimische Baumarten und Zweige ersetzt wurde. Einmal angenommen, die Herkunft dieser Tradition aus Ägypten würde stimmen, wäre es logisch, dass die Tanne als Palmersatz gewählt wurde. Schließlich ähnelt ihre Form derjenigen einer ägyptischen Pyramide.

Besser belegt als die mögliche ägyptische Herkunft ist der Ursprung des Weihnachtsbaumes im heidnischen Brauchtum des europäischen Raumes. Als Symbole für ewiges Leben, Fruchtbarkeit und Schutz holten bereits unsere germanischen Vorfahren zur Zeit der Wintersonnenwende immergrüne Zweige von Tanne, Mistel oder Wacholder ins Haus.

Vom grünen Zweig zum mit süßen Leckereien geschmückten Baum scheint sich die Tradition im Laufe des 16. Jahrhunderts im Elsass gewandelt zu haben. Erst im 18. Jahrhundert schmückte man Weihnachtsbäume auch mit Kerzen. Die neue Tradition wurde immer beliebter und breitete sich nach und nach über ganz Europa und später bis nach Amerika aus. Der erste offizielle »Christmas Tree« vor dem Weißen Haus in Washington wurde im Jahr 1891 aufgestellt.

KAHK EL EID

Grießkekse

Kahk el Eid heißen die wohl bekanntesten Kekse aus dem Mittleren Osten. Sie werden zu jeder festlichen Gelegenheit gebacken, ohne Füllung oder mit Datteln, Walnüssen oder türkischem Honig gefüllt. Als Weihnachtsplätzchen werden sie mit Puderzucker in Kreuzform verziert.

ZUTATEN:

2 Tassen Grieß
1 ½ Tassen Mehl
½ TL Salz
1 Tasse kochendes Wasser
¾ Tasse Zucker
2 Tassen gemahlene Walnüsse
1 TL Zimt
1 TL Orangenblütenwasser
¼ Tasse Puderzucker

ZUBEREITUNG:

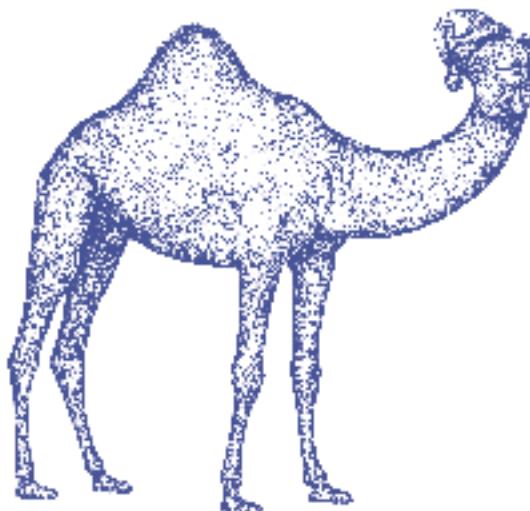
- ※ Grieß, Mehl und Salz in einer mittelgroßen Schüssel gut vermischen.
- ※ Das kochende Wasser dazugießen und zu einem festen Teig verkneten.
- ※ Für mindestens eine Stunde ruhen lassen, nicht länger als über Nacht.
- ※ Backofen auf 180 °C vorheizen, Backblech mit Backpapier auslegen.
- ※ Für die Füllung Zucker, gemahlene Walnüsse, Zimt und Orangenblütenwasser gut mischen.
- ※ Den Teig noch einmal kurz durchkneten und in walnussgroße Kugeln teilen. Mit dem Finger ein tiefes Loch in die Mitte der Kugeln drücken und mit der Nussmischung füllen, danach den Teig darüber schließen.
- ※ Die Kugeln mit 2 cm Abstand auf das vorbereitete Blech legen, für 10 bis 12 Minuten goldbraun backen.
- ※ Mit Puderzucker bestäuben, solange die Kekse noch heiß sind.





DER ÄGYPTISCHE WEIHNACHTSMANN

Ein roter Rock und (Geld-)Geschenke



*Ein Geschenk geht hin
auf einem Esel und kehrt zurück
auf einem Kamel.*

WEISHEIT AUS ÄGYPTEN

Zu den Kindern in Ägypten kommt der Weihnachtsmann auf einem Kamel geritten. Er trägt – ganz wie bei uns – einen roten Mantel mit roter Mütze und hat einen Sack voller Geschenke dabei. Darunter sind Süßigkeiten, symbolische Gaben wie Kerzen oder praktische Dinge wie neue Kleidung.

Die Kerzen sollen daran erinnern, wie Josef laut biblischer Überlieferung in der Heiligen Nacht Lichter anzündete, um Maria vor Kälte und Dunkelheit zu schützen. Oft bekommen die Kinder auch das traditionelle El'aidia, ein kleines Geldgeschenk, damit sie sich selbst einen Wunsch erfüllen können.



DER TANNENBAUM

HANS CHRISTIAN ANDERSEN

Draußen im Wald stand ein niedlicher Tannenbaum. Er hatte einen guten Platz, viel Sonne und von Luft gab es genug. Aber der kleine Tannenbaum war so erpicht auf das Wachsen. Er dachte nicht an die warme Sonne und die frische Luft, er kümmerte sich nicht um die Bauernkinder, die um ihn herumsprangen.

Im Jahr danach war er ein langes Ende höher und im Jahr danach wieder um ein noch viel längeres. »Oh, wäre ich doch ein großer Baum wie die anderen!«, seufzte der kleine Baum, »dann könnte ich meine Zweige so weit im Umkreis ausbreiten und mit dem Wipfel in die weite Welt hinaussehen! Die Vögel würden dann Nester zwischen meinen Zweigen bauen, und wenn der Wind wehte, könnte ich so vornehm nicken!« Oh, wachsen, wachsen, groß und alt werden, das war doch das einzige Schöne in dieser Welt, dachte der Baum.

Im Herbst kamen immer Holzhauer und fällten einige der größten Bäume. Der junge Tannenbaum fragte sich aufgereggt: Wo sollten sie hin? Was stand ihnen bevor? Im Frühling, als die Schwalbe und der Storch kamen, fragte der Baum sie: »Wisst ihr nicht, wo sie hingeführt wurden? Seid ihr ihnen begegnet?« Die Schwalben wussten nichts, aber der Storch sah nachdenklich aus, nickte mit dem Kopf und sagte: »Ja, ich glaube wohl! Ich begegnete manchem neuen Schiff, als ich von Ägypten herflog. Auf den Schiffen waren prächtige Mastbäume; sie rochen nach Tanne; sie ragen auf, sie ragen!« »Oh, wäre ich doch auch groß genug, um über das Meer hinzufliegen.« »Freue dich an deiner Jugend!«, sagten die Sonnenstrahlen, »freue dich an deinem frischen Wachstum, an dem

jungen Leben, das in dir ist!« Und der Wind küsste den Baum, aber das verstand der Tannenbaum nicht.

Wenn die Weihnachtszeit kam, dann wurden ganz junge Bäume gefällt. Sie wurden auf die Wagen gelegt und Pferde zogen sie fort aus dem Wald.

»Wohin sollen sie?«, fragte der Tannenbaum. »Sie sind nicht größer als ich, da war sogar einer, der viel kleiner war; wo fuhren sie hin?« »Das wissen wir«, zwitscherten die Sperlinge. »Wir wissen, wo sie hinfahren! Oh, sie kommen zu dem größten Glanz und der größten Herrlichkeit, die man denken kann! Wir haben in der Stadt bei den Fenstern hineingeguckt und gesehen, dass sie in der warmen Stube mit den schönsten Dingen geputzt wurden, mit vergoldeten Äpfeln, Honigkuchen, Spielzeug und vielen Hundert Lichtern!«

Der Tannenbaum zitterte an allen Zweigen und jubelte: »Das ist noch besser, als über das Meer zu fahren! Wie ich mich sehne! Wäre es doch Weihnachten! Oh, wäre ich schon auf dem Wagen! Wäre ich doch in der warmen Stube mit all der Pracht und Herrlichkeit! Und dann kommt sicher etwas noch Schöneres, noch Herrlicheres – weshalb sollten sie mich sonst so schmücken! Oh, ich sehne mich!«

»Freue dich mit mir!«, sagten die Luft und das Sonnenlicht; »freue dich an deiner frischen Jugend draußen im Freien!« Aber er freute sich gar nicht; er wuchs und wuchs.

Zur Weihnachtszeit wurde er als Erster von allen gefällt. Die Axt traf tief hinein durch das Mark, der Baum fiel mit einem Seufzer hin zur Erde. Er war betrübt, sich von der Heimat zu trennen, von dem Fleck, wo er auf-

»Heute Abend«, sagten sie alle, »heute Abend soll er strahlen!«

gewachsen war. Er wusste ja, dass er nie mehr die lieben alten Kameraden sehen würde, die kleinen Büsche und Blumen ringsum, ja, vielleicht nicht einmal die Vögel.

Der Baum kam erst zu sich, als er im Hof, mit den anderen Bäumen abgepackt, einen Mann sagen hörte: »Der ist prächtig!« Nun kamen zwei Diener in vollem Staat und trugen den Tannenbaum in einen großen schönen Saal hinein. Der Tannenbaum wurde in ein großes Fass voll Sand gestellt.

Was würde noch geschehen? Sowohl Diener wie Fräuleins gingen und schmückten ihn. Auf die Zweige hängten sie kleine Netze, ausgeschnitten aus buntem Papier, jedes Netz war mit Zuckerzeug gefüllt. Vergoldete Äpfel und Walnüsse hingen, als wären sie festgewachsen, und über hundert rote, blaue und weiße Lichtchen wurden an den Zweigen festgesteckt. Und in den Wipfel wurde ein großer Stern aus Flittergold gesetzt; das war prächtig, unvergleichlich prächtig. »Heute Abend«, sagten sie alle, »heute Abend soll er strahlen!«

»Oh!«, dachte der Baum, »wäre es doch Abend! Wären nur die Lichter bald angezündet! Oh, was wohl dann geschieht? Ob dann die Bäume aus dem Wald kommen und mich ansehen? Ob ich hier festwachse und Winter und Sommer geschmückt stehe?«

Nun wurden die Lichter angezündet. Welcher Glanz, welche Pracht! Der Baum war ganz verwirrt von all dem Glanz – und nun gingen beide Flügeltüren auf und eine Menge Kinder stürzten herein. Die Kleinen jubelten, sie tanzten rund um den Baum und ein Geschenk nach dem andern wurde abgepflückt. Der Tannenbaum stand

ganz still und gedankenvoll, niemals hatten die Vögel draußen im Wald so etwas erzählt. Und der Baum stand still und gedankenvoll die ganze Nacht.

Am Morgen kamen Burschen und Mädchen herein. »Nun beginnt der Staat wieder!«, dachte der Baum, aber sie schleppten ihn aus der Stube, hinauf auf den Speicher. In einer dunklen Ecke stellten sie ihn hin. »Was soll das bedeuten?«, dachte der Baum. »Was habe ich wohl hier zu tun? Was werde ich wohl zu hören bekommen?« Und er lehnte sich gegen die Mauer und stand und dachte und dachte.

»Nun ist es Winter draußen!«, dachte der Baum. »Die Erde ist hart und mit Schnee bedeckt. Die Menschen können mich nicht einpflanzen; deshalb soll ich wohl hier im Schutz stehen bis zum Frühling! Wie ist das wohlbedacht! Wäre es hier nur nicht so dunkel und so schrecklich einsam! Das war doch so hübsch draußen im Wald, wenn der Schnee lag und der Hase vorbeisprang. Hier oben ist es doch schrecklich einsam.«

»Pi! Pi!«, sagte eine kleine Maus in diesem Augenblick und schlüpfte hervor; und dann kam noch eine kleine. Sie schnüffelten am Tannenbaum und glitten zwischen den Zweigen auf ihm herum.

